

Tagesordnung der Generalversammlung in Gera am 2. März.

1. Rechnungsablegung.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Herrn Baurath Pietsch=Torgau über die Vogelwelt des „großen Teiches“ bei Torgau.
4. Vortrag des Herrn Professor Marshall=Leipzig über Bau und Lebensweise der echten Spechtvögel.
5. Kleinere Berichte und Diskussionen.

Nach 9 Uhr gemeinschaftliche Abendtafel.

Am 3. März Vormittags Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Zum Vogelschutz.

Der Vogel im Käfig.

Von R. Fresenius.

Wir haben in unserer Monatschrift soviel Mittheilungen über Beobachtungen im Leben der Vögel in der Natur gelesen, daß es nun auch einmal nicht uninteressant sein dürfte, etwas über das Leben der Vögel in der Gefangenschaft zu lesen. Hier ist noch viel gut zu machen, um den Thierchen ein erträgliches Leben zu schaffen.

Das Blendes der Singvögel hat nun wohl so ziemlich aufgehört, weil die Leute die Strafe fürchten. Es war vor 30—40 Jahren traurig anzusehen, wenn man den Harz besuchte oder eine Reise auf den Rheinischen Dampfboten machte, wie die armen Finken geblendet, mit weit aufgetriebenen Augäpfeln, in dem so sehr kleinen Vogelbauer, daß sie sich nur herum drehen konnten, ihr Liedchen sangen. Unmöglich konnte Wohlbehagen die Veranlassung sein! Jetzt findet man auch noch vielfach die kleinen sog. Harz- oder Versandtbäuerchen, dazu noch mit Tuch umhüllt, damit die Vögel, besonders der Harzer Kanarienvogel und Buchfink mehr und weicher singen sollen.

Diese Schindereien könnten verboten werden; schade aber, daß betreffende Bestimmungen noch nicht existiren können, welche die naturwidrige Fütterung verbieten. Hauptsächlich Frauen sind hierin der Natur stets fremd; sie sehen mehr darauf, daß das Vögelchen die Möbel nicht beschmutzt oder durch Baden naß macht, als daß sie sich klar machen, wie traurig dem Vogel zu Muth sein muß, wenn er nur stets ein und dasselbe Futter, kein rechtes Badegeschirr und auch kein hinlängliches Licht erhält. Daß bei solcher Behandlung die Thierchen bald sterben, ist doch nur natürlich.

Nach meinen langjährigen Beobachtungen, und auch der Natur entsprechend, will der der Natur zwar schon sehr entrückte Kanarienvogel gerade so Futterwechsel haben, wie der gefangene einheimische Vogel.

Man braucht hierin auch gar nicht so peinlich zu sein und kann mit allem, was Haus und Tisch bietet, probiren, ob's dem Thierchen schmeckt. Natürlich dürfen keine für den Vogel giftige Stoffe dabei sein; dann ist erforderlich, daß oft Kalk und Salz gereicht wird, besonders zur Zeit der Mauser. Ich entsinne mich noch eines Falles aus der Provinz Posen, wo ein Mann mir klagte, daß seine jungen Kanarienvögel so weiche Beinchen hätten, daß dieselben den Körper nicht tragen könnten, auch bei den Alten blieben die Federbildungen zurück; auf meine Frage nach dem Futter hörte ich, daß er den Thierchen seit beinahe drei Jahren, wo er die alten Vögel besäße, nur Kanariensamen und in den beiden letzten Jahren für die Jungen nur Semmel und Milch gereicht habe; bis dahin hatte er noch keinen jungen Vogel aufgebracht. Bei solcher Behandlung kann man nicht verlangen, daß die Vögel am Leben bleiben und dem Besitzer Freude machen.

Will man verschiedene, zusammenpassende Vögel in einem Gesellschaftsbauer halten, dann darf derselbe nicht unter einem Kubikmeter Raum enthalten. Für einzeln gehaltene Vögel muß der Bauer viermal so lang, dreimal so tief, und dreimal so hoch sei, wie der Vogel lang ist. Dann ist nothwendig, daß die Bauer nur von Draht sind und auf dem Boden mit dem Untersatz nicht befestigt. Die Auschieber taugen nichts und lassen sich, beim besten Willen, nicht milbenfrei halten. Jeden Sonnabend werden bei mir die Untersätze unter den Vogelbauern weggenommen, je nachdem erforderlich, ausgewaschen, mit frischer Erde oder Sand gefüllt, und wieder untergesetzt. Die ganze Arbeit dauert sehr kurze Zeit und bleibt der Vogel ungenirt in seinem Heim, bis das Geschäft beendet. Dann ist erforderlich, daß die Sprunghölzer möglichst oft erneuert werden. Es ist hier selbst zu große Reinlichkeit nicht schädlich. Als Badenapf nimmt man einen geräumigen Blumentopf-untersatzer, der durch Aufheben des Bauers auf den Zinkuntersatz gestellt und nach genommenem Bad wieder entfernt wird.

Wer keine Zeit und Lust hat, diese Aufmerksamkeit dem Vogel zu widmen, sollte keinen halten. Wie lange man Vögel bei guter Behandlung im Bauer halten kann, will ich an einigen Beispielen beweisen.

Im Jahre 1863 schickte mir der Commandeur der Festung Glas eine Wasserfalle (*Rallus aquaticus*), welche in den Casematten gefangen wurde, wohin sie sich verflogen hatte. Ich hielt das Thierchen, bei guter Pflege, bis Sommer 1865, wo ich es, da ich von Glas fortreiste und nicht in gute Pflege geben konnte, frei ließ. Später habe ich eine aus Prag bezogene Nachtigall acht Jahre gehalten und verlor sie nur dadurch, daß während meiner Abwesenheit der Vogel nicht vorsichtig

gepflegt wurde. Auf dem Harz fand ich bei einem Bergmann einen Kanarienvogel, der 15 Jahre alt war, aber seit zwei Jahren nicht mehr sang und immer mauferte. Er soll, wie ich erfahren, 16 Jahr alt geworden sein. Jetzt besitze ich noch eine Sumpfschneise (*Parus palustris*) schon seit sechs Jahren. Wie alt der Vogel war, als ich ihn erhielt, weiß ich nicht; er ist sehr frisch und munter, singt so viel er eben kann, und frisst alles aus der Hand. Er verzehrt mit Wohlbehagen 50—60 ihm gereichte Stubensfliegen.

Da mir diese Thiere selbst zu fangen unbequem war, legte ich ein Stück Zucker in seinen Bauer, welches er selbst nicht frisst, worauf aber die Fliegen sehr lüftern sind und auf dem er sich dieselben deshalb selbst fangen kann, was auch mit großer Geschicklichkeit geschieht. Sonst bekommt der Vogel Haansamen, Mohnsamen, Mandeln, Nüsse und alles, was der Mittagstisch bringt, wenn kein Pfeffer daran ist. Das Thierchen hat eine Eigenschaft, welche ich bei Meisen noch nicht beobachtet; es versteckt, wenn es satt ist und ihm noch etwas gereicht wird, diese Sachen sehr geschickt unter die seinem Vogelbauer aufgelegte Schutzdecke. Ich habe ihm deshalb einen besonderen dunkeln Anhängsel an seinen Bauer gemacht, der nur als Vorrathskammer benutzt wird.

Ueber das Halten der Vögel im Gesellschaftsbauer werde ich Ihnen, wenn es interessirt, auch gelegentlich meine Erfahrungen mittheilen.

Erfurt.

Erprobte Käfige.

Von R. Th. Liebe.

Vorstehender Artikel aus der Feder unseres verehrten Mitarbeiters ist aus dem Herzen heraus geschrieben und spricht daher zu dem Herzen eines Jeden, der die gefiederten Mitgeschöpfe liebt und hegt. Er veranlaßt mich auch, endlich dem Ersuchen Folge zu leisten, welches schon seit vielen Jahren Freunde an mich stellten, und kurz die Einrichtung meiner Vogelhäuschen zu beschreiben, deren praktische Vorzüge sie durch das schöne Aussehen und muntere Gebahren der darin lebenden Vögel bewiesen sahen. Es sind diese Käfige in der That das Ergebniß einer langjährigen Reihe von Versuchen und Erfahrungen, und diese Versuche dürften wohl durch den Umstand praktisch verwerthbarer geworden sein, daß ich in früheren Zeiten die Käfige mit eigener Hand, ohne Zuziehung fremder Hilfe, nach meinen Ideen aufbaute und verbesserte.

Die Hauptanforderungen, welche wir an Vogelkäfige stellen, sind folgende: 1. dieselben müssen so groß sein, daß die Vögel zum Fliegen genöthigt sind; 2. sie müssen leicht und bequem gereinigt werden können; 3. sie müssen möglichst licht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Fresenius Robert

Artikel/Article: [Zum Vogelschutz. Der Vogel im Käfig. 55-57](#)